

LWL-KS-Newsletter

18. Jahrgang/Nr. 4
September 2020

Inhalt

- Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** **1**
- [Gute Beteiligung am QuaSiE-Fotowettbewerb](#) | [FreD-Zertifikatskurs um digitale Module erweitert](#) | [Dritter TANDEM-Newsletter mit aktuellen Projektinformationen](#) | [Dokumentation der Jahrestagung erscheint im Oktober](#) | [Ressourcenaktivierung in Beratung und Behandlung](#) | [Nächstes Jahr viermal Grundkurs Basiswissen Sucht](#) | [LWL-KS sucht regelmäßig Dozierende auf Honorarbasis](#)
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **6**
- [LWL-Universitätsklinik Hamm: 50 Jahre Suchttherapie](#) | [LWL-Klinikum Gütersloh bekommt neuen Pflegedirektor](#) | [LWL-Einrichtungen abermals von „berufundfamilie“ zertifiziert](#) | [Weniger junge Menschen mit Alkoholvergiftung](#) | [Dortmunder „Café Berta“ hat wieder geöffnet](#) | [INDRO Münster meldet Nutzungshöchstzahlen](#) | [OMPRIS-Selbsttest feierte Premiere auf Online-Gamescom](#) | [Online-Umfrage zu Online-Therapien gegen Depressionen](#) | [Drogengebrauchende können mit Hepatitis C umgehen](#) | [Lichtmalereien zu Sucht und Abstinenz](#)
- Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **12**
- [Junge Menschen rauchen so wenig wie lange nicht](#) | [Mehr Alkohol- und Tabakkonsum in der Pandemie](#) | [Suchtmittelkonsum hat sich während Corona verändert](#) | [Weniger Tote durch Alkohol- und Drogenmissbrauch in NRW](#) | [Schweiz wird zur Insel für Tabakwaren-Außenwerbung](#) | [Per App Schritt für Schritt durch komplexe Aufgaben](#) | [Cannabis-Studie mit Unterstützung einer Smartphone-App](#) | [Kampagne wirbt für bewussten Umgang mit Smartphones](#) | [Ehrenamtliche Sucht-Helfende digital kontaktieren](#) | [Gesundheits-Erklärvideos für Menschen mit Behinderung](#) | [Förderprogramm für suchtkranke, wohnungslose Menschen](#)
- Ankündigungen und Veröffentlichungen** **17**
- [Suchtberatung und Kommunalpolitik in Kontakt bringen](#) | [DHS-Fachkonferenz Sucht findet erstmals online statt](#) | [Kooperationstag Sucht und Drogen NRW auf 2021 verschoben](#) | [Keine Aktionswoche Alkohol 2021](#) | [Webinar „Rausch und Recht“ bei pro mente](#) | [Papier fasst Erkenntnisse zu „Gaming Disorder“ zusammen](#) | [Gewaltopfer unterstützen, Täter von neuen Taten abhalten](#) | [90-Sekunden-Video gegen FASD](#) | [Informationsvideos zu Medikamentensucht](#) | [Impressum](#)

Gute Beteiligung am QuaSiE-Fotowettbewerb

Münster ▪ In der aktuell herausfordernden Situation der COVID-19-Pandemie hatte sich die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) etwas Besonderes für Jugendhilfe-Fachkräfte ausgedacht. Im Rahmen des Bundemodellprojekts „QuaSiE 2.0“ schrieb sie den Fotowettbewerb „Nah dran – Bilder von Genuss und Rausch“ für Einrichtungen der stationären Jugendhilfe aus. Ziel der Aktion war es, dass Fachkräfte sich mit jungen Menschen zu den Themen „Rausch und Genuss“ auf kreative Art und Weise auseinandersetzen. Gesucht wurden ausdrucksstarke Fotos, die das Gefühl von Genuss oder auch die Empfindungen von Rausch ausdrücken.

Die Resonanz war erfreulich groß: 153 Fotos wurden von 41 Wohngruppen eingereicht. Die einberufene Jury aus Sucht- und Jugendhilfe, einer Fotografinmeisterin und einer Auszubildenden des LWL wählte die besten Fotos aus. Die zehn bestplatzierten Wohngruppen erhielten attraktive Geldpreise im Gesamtwert von 1.350 Euro, die sie für Unternehmungen oder Anschaffungen nutzen konnten.

Die LWL-KS bedankt sich bei allen teilnehmenden Wohngruppen für die eingereichten Beiträge und gratuliert den Gewinnerteams herzlich!

Infolinks

Sie möchten wissen, welche Beiträge den Fotowettbewerb gewonnen haben? Wir haben die besten Bilder auf dieser Seite zusammengestellt:

<https://www.lwl-ks.de/quasie-fotowettbewerb>

Weiterführende Informationen zum Projekt QuaSiE finden Sie an der folgenden Stelle:

<https://www.lwl-ks.de/de/quasie/>

Fragen zum Projekt beantworten Ihnen Rebekka Steffens (Tel. 0251 591-5382), Linda Tefke (Tel.: 0251 591-6384) oder Tanja Schmitz-Remberg (Tel.: 0251 591-5494).

rebekka.steffens@lwl.org

linda.tefke@lwl.org

tanja.schmitz-remberg@lwl.org

Beachten Sie auch diesen Bericht im aktuellen Newsletter zu einer Online-Fotoausstellung zu Sucht und Abstinenz:

[Lichtmalereien zu Sucht und Abstinenz](#)

FreD-Zertifikatskurs um digitale Module erweitert

Münster ▪ Die Arbeit im vor einem Jahr gestarteten Projekt „Suchtprävention für und mit Menschen mit Fluchthintergrund in NRW“ geht auch während der Corona-Pandemie weiter. Zwar waren persönliche Treffen der Projektpartner nicht möglich, dafür wurde aber viel mit digitalen Technologien erledigt.

Die Verantwortlichen aus den insgesamt fünf Projektstandorten und ihre Kooperationspartner aus der Geflüchtetenhilfe sowie die bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) angesiedelte Projektleitung konferieren beispielsweise regelmäßig in Video- oder Telefonkonferenzen und sorgen so für einen kontinuierlichen Austausch.

Die eigentlich vorgesehene Bildung erweiterter regionaler Netzwerkgruppen an den Projektstandorten ist in der derzeitigen Situation ebenfalls erschwert. Einzelne Netzwerktreffen wurden vor den Kontakteinschränkungen durchgeführt. Weitere Treffen sind nun für das vierte Quartal 2020 geplant.

Methodisch fungiert das Frühinterventionsprogramm FreD für erstauffällige Drogenkonsumierende als Leitidee des Projektes. Im April sollte ursprünglich ein FreD-Zertifikatskurs angeboten werden. Dieser Kurs musste neu konzipiert werden. Als Zertifikatskurs „FreD – DIGITAL“ wurde der theoretische Kursteil digital angeboten. Dafür wurden PowerPoint-Dateien mit Audiokommentaren sowie weitere Materialien entwickelt. Zur Vertiefung der Inhalte fanden zusätzlich fünf Videokonferenzen statt. Durch die digitalen Ergänzungen wurde es möglich, den eigentlich fünftägigen Präsenzkurs mit lediglich drei Präsenztagen im August in Münster erfolgreich zu beenden.

In einem für März 2020 terminierten Workshop für Expertinnen und Experten sollte die inhaltliche Arbeit an einer Frühintervention mit speziell auf die Zielgruppe zugeschnittenen Inhalten beginnen. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte das Treffen nicht wie geplant stattfinden, sodass die inhaltliche Ausarbeitung auf Kleingruppen aufgeteilt wurde, die sich mit der Überarbeitung zentraler Themen des Frühinterventionsprogrammes beschäftigten. Der Workshop wird nun im September 2020 nachgeholt.

Infolinks

Nähere Informationen zum Projekt finden Sie unter
<https://tinyurl.com/y32u975o>

Bei Fragen wenden Sie sich an Projektkoordinatorin Sandy Doll
(Tel.: 0251 591-5384)
sandy.doll@lwl.org

Dritter TANDEM-Newsletter mit aktuellen Projektinformationen

Münster ▪ Auch das Projekt „TANDEM – Besondere Hilfen für besondere Menschen im Netzwerk der Behinderten- und Suchthilfe“ der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) ist natürlich von der COVID-19-Pandemie betroffen worden. So konnten ein geplanter Workshop und ein Fachbeiratstreffen nicht stattfinden. Auch an den Projektstandorten kam es zu Verzögerungen und Änderungen im Projektablauf, unter anderem durch die Corona-bedingten Schließungen von Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Aber: „Das Projekt geht weiter – trotz Corona!“, heißt es im aktuellen, bereits dritten TANDEM-Newsletter, der Mitte August veröffentlicht wurde.

Im Newsletter informiert die Projektleitung über den weiteren Fortgang. Vor allem aber erhalten interessierte Leserinnen und Leser in drei Fachbeiträgen Einblicke in die Projektarbeit. Sandra Kirvel von der Kölner FOGS GmbH informiert über erste Ergebnisse zur Erhebung des Suchtmittelkonsums mit SumID-Q.

Mechtild Schulte berichtet wiederum über den ersten Präventionskurs „Sag Nein!“, der Ende vorigen Jahres in der Caritas-Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Lüdinghausen ausgerichtet wurde. Henrike Kuhn von der Ambulanten Suchthilfe Bremen schildert schließlich ihre Eindrücke über den Konsumreflexionskurs „Less Booze or Drugs“, der dort im Februar 2020 startete.

Infolinks

Sie finden die bereits erschienenen Exemplare des TANDEM-Newsletters im Internetangebot der LWL-KS.

<https://www.lwl-ks.de/de/TANDEM/>

Bei Fragen zu TANDEM wenden Sie sich gern an die Projektkoordinatorin Linda Tefke (Tel.: 0251 591-6384)

linda.tefke@lwl.org

An behinderte Menschen und Patienten mit angeborenen oder erworbenen Hirnschäden wendet sich eine neue, besondere Smartphone-App:

[Per App Schritt für Schritt durch komplexe Aufgaben](#)

Auch ein Projekt an der Fachhochschule Bielefeld befasst sich mit spezifischen Inhalten für Menschen mit Behinderung.

[Gesundheits-Erklärvideos für Menschen mit Behinderung](#)

Dokumentation der Jahrestagung erscheint im Oktober

Münster ▪ Die Dokumentation der 37. Jahrestagung der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) wird im Oktober dieses Jahres in gedruckter Form erscheinen. Interessierte können die Publikation dann bei der LWL-KS bestellen.

Die Jahrestagung im vorigen Jahr stand unter dem Titel „Methodisch, praktisch, gut – auf den Spuren neuer, bewährter und relevanter Methoden und Ansätze in der Suchthilfe“. Thematisch ging es unter anderem um Impact-Techniken in der Beratung, die erste Online-Suchtberatung für Hamburg, die Arbeit mit Klientinnen und Klienten mit einer Vielzahl von Problemen, Harm Reduction sowie Methoden der Suchtprävention für Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Die bereits für Mittwoch, 4. November 2020, angekündigte, 38. LWL-KS-Jahrestagung muss wegen der Corona-Pandemie verschoben werden. Sie wird nun am Mittwoch, 3. November 2021 ausgerichtet. Tagungsort wird voraussichtlich abermals das LWL-Landeshaus sein.

Infolinks

Zur 37. Jahrestagung der LWL-KS finden Sie einen Bericht im LWL-KS-Newsletter 1/2020:

[Praktische Arbeit im Mittelpunkt der 37. LWL-KS-Jahrestagung](#)

Bei Fragen zu der Dokumentation der Jahrestagung wenden Sie sich an Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538).

joerg.koerner@lwl.org

Ressourcenaktivierung in Beratung und Behandlung

Meinerzhagen ▪ Für die Fortbildung „Ressourcenaktivierung in Beratung und Behandlung“, die die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) am Donnerstag und Freitag, 5. und 6. November 2020, in Meinerzhagen anbietet, sind kurzfristig noch einige Plätze frei.

In dem Seminar führt Referentin Renate Hofmann-Freudenberg in Interventionstechniken zur Aktivierung von Klientenressourcen ein. Dabei wechseln sich theoretische und praxisorientierte Einheiten ab. Die Teilnehmenden sollen die positive Wirkung solcher Interventionen erleben und so wieder mehr Zugang zu ihren eigenen Ressourcen finden. Fragen zum Transfer in berufliche und persönliche Kontexte soll ausreichend Raum gegeben werden.

Infolinks

Detailliertere Informationen zu der Fortbildung gibt es auf dem LWL-Bildungsserver:
<https://tinyurl.com/y2l9xh7o>

Anmeldeschluss für das genannte Seminar ist am 11. September. Bei Interesse wenden Sie sich an Susanne Kübel (Tel.: 0251 591-5383). susanne.kuebel@lwl.org

Inhaltliche Fragen beantwortet Ihnen Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508)
b.harbecke@lwl.org

Nächstes Jahr viermal Grundkurs Basiswissen Sucht

Münster/Lengerich ▪ Der „Grundkurs Basiswissen Sucht“ gehört zu den besonders beliebten – und ständigen – Angeboten im Weiterbildungsprogramm der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS). Mittlerweile hat die LWL-KS vier neue Termine für das kommende Jahr bekanntgegeben.

Der Kurs richtet sich an Fachkräfte, die in ihrem Arbeitsfeld unmittelbar oder angrenzend mit Menschen zu tun haben, die Suchtmittel missbrauchen oder davon abhängig sind. Dazu zählen beispielsweise Mitarbeitende aus der Behinderten-, Jugend- oder Altenhilfe genauso wie Berufsbetreuer, Ergotherapeuten oder Berufseinsteiger in der Suchthilfe.

Der fünftägige, in jeweils zwei Blöcken durchgeführte und insgesamt 40 Unterrichtsstunden umfassende Kurs vermittelt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Fachwissen zum Thema Sucht. So gerüstet sollen die Absolvierenden dann besser und sicherer mit süchtigen und suchtmittelmissbrauchenden Menschen umgehen können.

Der erfolgreich abgeschlossene Grundkurs bildet die Voraussetzung für die Teilnahme am „Aufbaukurs Suchtberater/in (LWL)“ aus dem Weiterbildungsangebot der LWL-KS.

Die erste Möglichkeit, am Grundkurs Basiswissen Sucht teilzunehmen, haben Interessierte ab dem 28. Januar 2021. Dann findet in Schöppingen bis zum 30. Januar der erste Veranstaltungsblock statt. Das zweite Blockseminar wird dann am 26. und 27. Februar durchgeführt.

Weitere Grundkurs-Termine sind: 24. bis 26. März 2021 sowie 6. und 7. Mai 2021, 30. September bis 2. Oktober 2021 sowie 12. und 13. November 2021 und schließlich 11. bis 13. November 2021 sowie 3. und 4. Dezember 2021.

Infolinks

Weitere Informationen zum Grundkurs Basiswissen Sucht bietet Ihnen unsere Internetseite:
<https://tinyurl.com/rubdb2g>

Inhaltliche Fragen beantwortet Ihnen Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).
alexandra.vogelsang@lwl.org

Wegen Anmeldewünschen und Organisatorischem wenden Sie sich bitte an Susanne Kübel (Tel.: 0251 591-5383).
susanne.kuebel@lwl.org

LWL-KS sucht regelmäßig Dozierende auf Honorarbasis

Münster ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) ist einer der größten arbeitsfeldspezifischen Fort- und Weiterbildungsanbieter in der Suchthilfe in Deutschland. Das breit gefächerte Fort- und Weiterbildungsangebot nehmen jährlich circa 1.000 Teilnehmende in Westfalen-Lippe wahr.

Daher suchen wir regelmäßig Dozierende auf Honorarbasis sowohl für die existierenden Themen und Angebote aber auch für neue und innovative Ansätze in der Suchthilfe und Suchtprävention.

Infolink

Wenn Sie Interesse an einer Dozententätigkeit für die LWL-KS haben und uns ein Angebot machen möchten, nutzen Sie bitte das [Formular zur Interessensbekundung](#) und senden es dann per E-Mail an Frank Schulte-Derne (Tel.: 0251 591-4710).
frank.schulte-derne@lwl.org

Mehr Informationen zu den Bildungsangeboten der LWL-KS finden Sie auf der folgenden Internetseite:
<https://www.lwl-ks.de/de/Qualifizierung/>



LWL-Universitätsklinik Hamm: 50 Jahre Suchttherapie

Hamm ▪ Seit 50 Jahren bietet die LWL-Universitätsklinik in Hamm eine spezielle Suchttherapie für Jugendliche und junge Erwachsene an. 1970 startete das Angebot mit neun Betten und war eine der ersten spezialisierten Suchtbehandlungen in einer psychiatrischen Klinik in Deutschland. Heute ist die vernetzte und übergreifende Therapie von der Suchtambulanz bis zur Nachsorge in der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) breit anerkannt.

Das 1970 eingerichtete, auf die Behandlung junger Menschen spezialisierte Suchtbehandlungsangebot „Drug-Out“ sei in der damaligen Zeit noch außergewöhnlich gewesen, sagt Oberarzt Dr. Moritz Noack in einer Mitteilung des LWL. Mittlerweile sei die LWL-Uniklinik Hamm Vorreiter für ein mehrstufiges Konzept der Suchtbehandlung, das bis heute auf eine vernetzte und übergreifende Therapie setzt, heißt es weiter. Im Rahmen der stationären Behandlung durchlaufen die Patientinnen und Patienten eine aufeinander aufbauende Reihe von Maßnahmen.

Die meisten Patientinnen und Patienten starten in der Suchtambulanz, in der die Therapieschritte festgelegt werden. Die folgende stationäre Behandlung beginnt oft mit einem dreiwöchigen Entzug. Parallel laufen im „qualifizierten Entzug“ die Fach- und Psychotherapien. Die Jugendlichen können anschließend auf einer jugendpsychiatrischen Station oder in einer suchtmmedizinischen Rehabilitationsabteilung in der Klinik weiterbehandelt werden. Nach der mehrmonatigen Therapiephase kann sich ein Aufenthalt in einer therapeutischen Nachsorge-WG anschließen.

Inzwischen hat die Hammer Klinik ihr suchttherapeutisches Angebot erweitert. Hilfe erhalten nun auch Jugendliche mit medienbezogenen Störungen. Die Patientinnen und Patienten erhalten Motivation im Alltag, erlernen für sich und zusammen mit ihren Familien Sicherheit im kompetenten Umgang mit den Medien und können die Vielfalt des Lebens außerhalb von PC und Handy hier wieder neu für sich entdecken.

Infolink

Weitere Informationen zum Therapiekonzept „Drug-Out“ gibt es im Internet:

<http://www.lwl-drug-out.de>

Quelle: **LWL-Pressemitteilung, 27. Juli 2020,**
<https://tinyurl.com/y29u8mct>

LWL-Klinikum Gütersloh bekommt neuen Pflegedirektor

Gütersloh ▪ Prof. Dr. Michael Löhr wird neuer Pflegedirektor des LWL-Klinikums Gütersloh. Der LWL-Gesundheits- und Krankenhausausschuss bestimmte den 46-Jährigen im Juni zum Nachfolger von Rita Elpers, die aus dem aktiven Dienst ausgeschieden ist.

Der neue Pflegedirektor arbeitete zuvor in der Gütersloher Klinik als Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stabsgruppe für Klinikentwicklung und Forschung. Zugleich war er in der LWL-Abteilung für Krankenhäuser und Gesundheitswesen beim LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen in Münster beschäftigt.

Zunächst hatte Prof. Dr. Löhr ab dem Jahr 2000 den Pflegerberuf „von der Pike auf“ erlernt. Nach einem berufsbegleitenden Studiengang für Pflege- und Gesundheitsmanagement und der Promotion wurde Löhr 2008 Professor für Psychiatrische Pflege an der Fachhochschule der Diakonie in Bielefeld. 2018 kehrte er dann in die LWL-Klinik zurück.

Quelle: **LWL-Pressemitteilung, 18. Juni 2020,**
<https://tinyurl.com/y35a6gtb>

LWL-Einrichtungen abermals von „berufundfamilie“ zertifiziert

Westfalen-Lippe ▪ Die Einrichtungen des LWL-PsychiatrieVerbundes und des LWL-Maßregelvollzugs haben in diesem Jahr Auszeichnungen für ihre strategisch angelegte familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik virtuell entgegengenommen. Der Grund: Die Institutionen haben erfolgreich den Audit „berufundfamilie“ absolviert.

Unter der Schirmherrschaft von Bundesfamilienministerin Dr. Franziska Giffey wurden die erfolgreich auditierten Unternehmen bei einem Online-Event gewürdigt. Die Veranstaltung fand am 15. Juni unter dem Titel „TEAM2020 – Mit Vereinbarkeit stark in und nach der Krise“ statt. Zu der Feierstunde im Internet hatten sich mehr als 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von 324 beteiligten Unternehmen und Hochschulen zugeschaltet. Der Großteil der Einrichtungen des LWL-Psychiatrieverbundes und des LWL-Maßregelvollzugs hatte bereits zum vierten Mal in Folge das Zertifikat zum Audit „berufundfamilie“ erhalten.

Der Audit „berufundfamilie“ wurde 1998 von der Hertie-Stiftung entwickelt. Heute gilt er als Qualitätssiegel in Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Das Bundesfamilienministerium fördert ihn aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Infolink

Mehr Informationen zu der Online-Veranstaltung am 15. Juni 2020 finden Sie auf dieser Seite:
<https://tinyurl.com/y5rm9vb7>

Quelle: **LWL aktuell, 30. Juni 2020**

Weniger junge Menschen mit Alkoholvergiftung

Dortmund ▪ Die Zahl der jungen Menschen, die 2019 in Westfalen-Lippe wegen einer akuten Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden mussten, ist leicht gesunken. Das hat die AOK Nord-West ermittelt. 788 alkoholbedingten Krankenhausbehandlungen 2019 stünden 840 im Jahr zuvor gegenüber, teilt die Krankenkasse mit. Die Zahlen beziehen sich auf junge Menschen zwischen zwölf und 20 Jahren. 2012 habe man noch 1.135 solcher Fälle erfasst. Somit setze sich der rückläufige Trend beim „Komasaufen“ unter jungen Leuten fort.

Ein genauerer Blick zeigt allerdings ein uneinheitliches Bild. Besonders stark sanken die Zahlen bei den 18- bis 20-Jährigen, nämlich um zwölf Prozent. In anderen Altersgruppen waren die Rückgänge verhaltener.

AOK-Vorstandsvorsitzender Tom Ackermann rief angesichts der aktuellen Statistik alle gesellschaftlichen Gruppen auf, sich gegen das „Komasaufen“ bei jungen Leuten zu engagieren. Auch die Kommunen und die Politik seien gefordert, sich in die Suchtprävention noch stärker einzubringen, die Verfügbarkeit von Alkohol zu verringern und die Lebensverhältnisse und -bedingungen zu verbessern. Als positives Beispiel nannte Ackermann das landesweite Präventionsprojekt „HaLT – Hart am Limit“.

Infolink

Informationen zum genannten Präventionsprogramm HaLT finden Sie hier:

<https://www.halt.de/>

Quelle: **AOK-Pressemitteilung, 15. Juni 2020,**
<https://tinyurl.com/yxmx5z2y>

Dortmunder „Café Berta“ hat wieder geöffnet

Dortmund ▪ Wegen der COVID-19-Schutzmaßnahmen musste auch das „Café Berta“ im Dortmunder Münsterstraßenviertel ab Mitte März geschlossen bleiben. Die Einrichtung der Diakonie bietet normalerweise Menschen aus der Straßenszene der Dortmunder Nordstadt die Möglichkeit, sich in einer geschützten Umgebung aufzuhalten. Zusätzlich haben sie dort niedrigschwelligen Zugang zum Diakonie-Beratungs- und Hilfsangebot der Suchtkranken- und Wohnungslosenhilfe.

Seit dem 1. Juli hat das Café nun wieder montags bis samstags von zwölf bis 19 Uhr geöffnet. Allerdings ist der Zutritt auf eine Gesamtzahl von 20 Personen begrenzt. Eigentlich passen bis zu 70 Menschen gleichzeitig in die Räume.

Das Café Berta wird nach Angaben der Diakonie Dortmund mit kommunalen Mitteln finanziert. Die Projektleitung liegt beim Ordnungsamt Dortmund.

Quelle: **Mitteilung der Diakonie Dortmund, 8. Juli 2020,**
<https://tinyurl.com/y2dopedl>

INDRO Münster meldet Nutzungshöchstzahlen

Münster ▪ Ratsfraktionen und Verwaltung der Stadt Münster haben sich zur Arbeit des Drogenhilfevereins INDRO e.V. bekannt, der in der westfälischen Großstadt unter anderem den Drogenkonsumraum betreibt. Der Münsteraner Stadtrat debattierte Ende August in einer aktuellen Stunde über die Arbeit des Vereins. Anlass waren Irritationen nach kontroversen Äußerungen des damaligen Münsteraner Polizeipräsidenten.

Kurz zuvor hatte INDRO seinen Jahresbericht 2019/2020 vorgelegt und nach eigenen Worten für nahezu alle Angebotsbereiche neue Nutzungshöchstzahlen protokolliert. So sei im Drogenkonsumraum erstmals die Zahl von 20.000 Konsumvorgängen überschritten worden. Mehr als 125.000 Spritzbestecke habe man im Berichtszeitraum vom 1. Juli 2019 bis 30. Juni 2020 getauscht.

Ausführlich berichtet der Verein auch über die Einschränkungen durch die COVID-19-Pandemie. So habe ein für Mai 2020 geplanter Aktionstag zum Thema Hepatitis C abgesagt werden müssen. Auch der Zugang zum Drogenkonsumraum musste eingeschränkt werden. „Die eingeführten Schutzmaßnahmen waren und sind weiterhin notwendig, doch niemand wird deshalb mit seinen/ihren Problemen allein gelassen!“, heißt es im Jahresbericht.

Infolink

Sie können sich den Jahresbericht 2019/2020 von INDRO e.V. von der Internetseite des Vereins herunterladen.

<https://indro-online.de/jahresberichte/>

Beachten Sie zum Thema Hepatitis C auch diesen Bericht im aktuellen LWL-KS_Newsletter:

[Drogengebrauchende können mit Hepatitis C umgehen](#)

Quelle: **wn.de, 27. August 2020**, <https://tinyurl.com/y2kurrhl>

OMPRIS-Selbsttest feierte Premiere auf Online-Gamescom

Bochum ▪ Auch die Computerspielmesse „Gamescom“ war dieses Jahr von der COVID-19-Pandemie betroffen. Anstatt als reguläre Messe wurde sie vom 27. bis 30. August 2020 als Online-Veranstaltung durchgeführt. Dabei war auch – wie bereits bei den Präsenz-Messen der vergangenen Jahre – die Mediensuchtambulanz der LWL-Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Ruhr-Universität Bochum vertreten. Am zweiten Messtags stellten sich die Vertreterinnen und Vertreter der Ambulanz den Fragen von Computerspielern, Fachleuten und Journalisten und präsentierten das neue Projekt OMPRIS.

Rein virtuell präsentierte das Team rund um den Projektleiter Dr. Jan Dieris-Hirche sein neues „Onlinebasiertes Motivationsprogramm zur Reduktion des problematischen und suchthaften Computerspiel- und Internetkonsums“ (OMPRIS). Dr. Dieris-Hirche lud außerdem zum Vortrag „Online-Computerspielsucht – gibt’s das oder alles nur Spiel?“ ein.

Begleitend zur Messepräsentation können sich Interessierte auch in mehreren YouTube-Videos sowie auf diversen Social-Media-Kanälen über OMPRIS informieren. Kurz vor der Gamescom wurde außerdem der Selbsttest auf Computerspielsucht auch auf der OMPRIS- Homepage freigeschaltet.

OMPRIS ging als Forschungsprojekt mit sieben deutschen Partnern unter der Leitung des LWL-Universitätsklinikums Bochum am 1. August 2020 an den Start. Unterstützt wird es von der Bundesdrogenbeauftragten Daniela Ludwig. Es soll künftig einen Weg aus der Internet- und Computerspielsucht bieten. Niederschwellig, leicht zugänglich und kostenlos. Betroffene erhalten Unterstützung direkt am Rechner mit Hilfe des Internets und einer Webcam.

Infolink

Den OMPRIS-Selbsttest finden Interessierte unter der folgenden Internet-Adresse:

<https://www.onlinesucht-hilfe.com/selbsttest/>

Quelle: **idw-online.de, 26. August 2020,**
<https://idw-online.de/de/news753043>

Online-Umfrage zu Online-Therapien gegen Depressionen

Warstein/Lippstadt ▪ Kann Patientinnen und Patienten mit leichten und mittelschweren Depressionen mit Online-Therapien für Zuhause geholfen werden? Unterstützen interaktive Übungen, erklärende Videos oder die Führung eines Online-Tagebuchs die klassische Behandlung? Diese Fragen versuchen die LWL-Kliniken Lippstadt und Warstein seit Januar 2019 in einem gemeinsamen Forschungsprojekt mit der Universität Bielefeld zu beantworten.

Unter der Leitung von Professor Christoph Dockweiler wurden im Rahmen des Projektes bereits mehr als 5.000 Patientinnen und Patienten, Angehörige und Beschäftigte der Stationen, der Tagesklinik und Ambulanzen sowie Angehörige anderer Gesundheitsinstitutionen kontaktiert und zum Thema befragt. Mit den daraus gewonnenen Erkenntnissen sollen bis Ende dieses Jahres Handlungsempfehlungen für digitale Anwendungen erarbeitet werden.

Eigentlich geplante Gruppendiskussionen mussten wegen der Corona-Pandemie entfallen. Stattdessen bittet das Forschungsprojekt weiterhin um die Beteiligung an einer Online-Umfrage.

Das Projekt hat ein Finanzvolumen von über 200.000 Euro und wird durch das Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (LZG.NRW) gefördert.

Infolink

Die Online-Umfrage zum Projekt „Multiperspektivische und partizipative Versorgungsgestaltung von Digital-Health-Anwendungen bei leichter- bis mittelgradiger Depression“ finden Sie hier:

https://ww2.unipark.de/uc/MuDi-VD_HP/

Das Centre for ePublic Health Research der Fakultät für Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld informiert auf der folgenden Seite über das Forschungsprojekt:

<https://tinyurl.com/y5xznxb>

Quellen: **Mitteilung der LWL-Kliniken Lippstadt und Warstein, 7. Mai 2019,** <https://tinyurl.com/y25jkssa>
Der Patriot, 15. August 2020

Drogengebrauchende können mit Hepatitis C umgehen

Dortmund ▪ Viele schwerst Drogengebrauchende erkranken auch an Hepatitis C. Damit ist die häufig chronische und bisweilen lebensbedrohliche Infektion eine der zentralen Herausforderungen in der Drogenhilfe. Die Aidshilfe Dortmund hat in einer eigenen Studie neue Erkenntnisse zu der Thematik gewonnen.

Auch akut Drogenabhängige sind zu einem „guten“ HCV-Gesundheitsverhalten in der Lage, lautet das Fazit der unter Leitung von Aidshilfe-Geschäftsführer Willehad Rensmann durchgeführten Untersuchung. Damit dies erreicht werden könne, sei es aber nötig, möglichst breit kommunizierte, unkomplizierte und partizipative Hilfeangebote zu schaffen. Die Angebote müssten die unmittelbare, ganzheitliche und falls nötig auch längerfristige Unterstützung der Betroffenen von der ersten Aufklärung über einen Test bis hin zur Therapieaufnahme einschließen, teilt die Aidshilfe Dortmund mit.

Die qualitative Studie unter dem Titel „We Care!“ entstand in Kooperation mit der Gilead Sciences GmbH und wurde von einem externen Expertengremium begleitet. Die Handlungsempfehlungen wurden auf der Basis qualitativer Interviews mit akut Drogengebrauchenden aus Dortmund und Köln formuliert.

Infolinks

Die Aidshilfe Dortmund stellt die Studie auf ihrer Internetseite zum Herunterladen bereit.

<https://tinyurl.com/yxed9mwm>

Lichtmalereien zu Sucht und Abstinenz

Wetter/Ruhr ▪ Klientinnen und Klienten sowie Mitarbeitende des VIA AWO-Begegnungszentrums in Wetter/Ruhr haben gemeinsam mit dem Foto-Designer Uli Haller ein Fotoprojekt zum Thema „Sucht und Abstinenz“ durchgeführt. Gemeinsam mit dem Fachmann erzeugten die Hobby-Fotografen Motive in Form von Lichtmalereien. Dabei wurden mit Langzeitbelichtung Farbmotive und Farbeffekte in das Foto eingearbeitet.

Insgesamt entstanden 23 Bilder, die zur Reflektion mit dem Thema Sucht einladen. Textwolken bieten Anregungen zur Interpretation der Bilder.

Weil wegen der Corona-Pandemie keine öffentliche Vernissage stattfinden konnte, wird die Ausstellung nun in Form einer Online-Galerie präsentiert. Zudem werden wöchentlich zwei Motive auf der Homepage eingestellt.

Infolinks

Falls Sie sich die Online-Ausstellung „Ich will“ anschauen möchten, folgen Sie diesem Link:

<http://www.lichtartist.de/albums/ich-will-3/>

Auch auf der Homepage des VIA AWO-Beratungszentrums finden Sie regelmäßig einige Motive:

<https://www.awo-en.de/Sucht-und-Drogenberatung>

Auch die LWL-Koordinationsstelle Sucht zeigt Ihnen derzeit eine Online-Fotoausstellung, die im Rahmen des Projektes QuaSiE entstanden ist:

[Gute Beteiligung am QuaSiE-Fotowettbewerb](#)

Junge Menschen rauchen so wenig wie lange nicht

Berlin ▪ Die Zwölf- bis 25-Jährigen rauchen so wenig wie seit den 1970er Jahren nicht mehr. 85,1 Prozent der jungen Menschen haben sogar noch nie in ihrem Leben geraucht. Das hat die Repräsentativbefragung „Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019“ ergeben, wie die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) mitteilt.

Auch beim Alkohol registriert die Studie rückläufige Zahlen. Noch nie in ihrem Leben Alkohol getrunken haben beispielsweise 36,9 Prozent der zwölf- bis 17-jährigen Befragten – mehr als 15 Prozent mehr als noch 2004. Auch beim Rauschtrinken gehen die Zahlen zurück. Trotzdem bleibt es ein Phänomen unter jungen Menschen. 16,4 Prozent der männlichen und 10,7 Prozent der weiblichen Zwölf- bis 17-Jährigen gaben an, dass sie sich in den letzten 30 Tagen mindestens einmal in einen Rausch getrunken haben. Bei den 18- bis 25-Jährigen hatten dies 43,9 Prozent der Männer und 24,5 Prozent der Frauen gesagt.

Angestiegen ist hingegen die sogenannte Lebenszeitprävalenz beim Cannabis-Konsum. 10,4 Prozent der Zwölf- bis 17-Jährigen und 46,4 Prozent der 18- bis 25-Jährigen haben schon einmal Cannabis ausprobiert.

Infolink

Sie können sich die Studie „Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019“ bei der BZgA herunterladen:

<https://tinyurl.com/yyp3m8h4>

Quelle: **BZgA-Mitteilung, 1. Juli 2020,**
<https://tinyurl.com/y2vyd4o5>

Mehr Alkohol- und Tabakkonsum in der Pandemie

Berlin/Nürnberg ▪ Während der Corona-Pandemie haben mehr Menschen mehr Alkohol getrunken oder Tabak konsumiert als zuvor. Darauf deuten Studienergebnisse der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Paracelsus Medizinische Privatuniversität Nürnberg und der Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) Mannheim hin, über die das Ärzteblatt berichtet.

Bei der im April begonnenen Studie handelt es sich dem Bericht zufolge um die erste Befragung der Allgemeinbevölkerung in Deutschland zu ihrem Konsumverhalten während der Kontakteinschränkungen. Erste Zwischenergebnisse der Erhebung hätten ergeben, dass 37,4 Prozent der Befragten mehr Alkohol tranken als vor der Pandemie und 42,7 Prozent mehr Tabak konsumierten. Dies passe auch zu den laut Consumer Panel der GfK erhöhten Alkohol-Verkaufszahlen während des „Lockdowns“.

Quelle: **Deutsches Ärzteblatt, 2020, 117(25),**
<https://tinyurl.com/yy7ja2re>

Suchtmittelkonsum hat sich während Corona verändert

Magdeburg ▪ Nachdem im März in Deutschland die Kontaktbeschränkungen wegen der Corona-Pandemie eingeführt wurden, merkten dies auch die Suchtberatungsstellen. In Sachsen-Anhalt habe es in den ersten Wochen dieser Zeit spürbar weniger Anfragen gegeben, auch wenn die Beraterinnen und Berater zumindest per E-Mail und telefonisch erreichbar gewesen wären, berichtet die Leiterin der Landesstelle für Suchtfragen Sachsen-Anhalt, Helga Meeßen-Hühne, laut dem Nachrichtensender NTV.

Inzwischen habe sich das Beratungsgeschehen aber wieder normalisiert. Zunächst meldeten sich demnach Eltern, die sich Sorgen um den Medienkonsum ihrer Kinder machten. Nun wendeten sich aber auch wieder Menschen mit Alkohol- und Drogenproblemen an die Beratungsstellen.

Nach Beobachtung der sachsen-anhaltinischen Suchthelferinnen und -helfer hat sich das Konsumverhalten einiger Suchtkranker verändert. So scheinen einige Crystalabhängige auf Heroin umgestiegen zu sein. Grund dafür könnte sein, dass wegen der Corona-bedingten Grenzsicherungen die Versorgung mit manchen Substanzen nicht mehr gewährleistet gewesen sei.

Dem Bericht zufolge stellten die Fachleute in Sachsen-Anhalt auch eine Zunahme des problematischen Alkoholkonsums fest.

Quelle: ntv.de, 25. Juni 2020, <https://tinyurl.com/y4e4wkrb>

Weniger Tote durch Alkohol- und Drogenmissbrauch in NRW

Düsseldorf ▪ In Nordrhein-Westfalen starben 2018 insgesamt 5,4 Prozent weniger Menschen an den Folgen des Konsums von Alkohol oder harten Drogen als noch ein Jahr zuvor. Das hat das Statistische Landesamt zum nationalen Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige im Juli mitgeteilt. Demnach gab es in dem Jahr 2.891 suchtbedingte Todesfälle. Die meisten Menschen, nämlich 88,3 Prozent, starben wegen ihres übermäßigen Alkoholkonsums.

Quelle: sueddeutsche.de, 20. Juli 2020, <https://tinyurl.com/y574sosg>

Schweiz wird zur Insel für Tabakwaren-Außenwerbung

Berlin/Bern ▪ Deutschland verbietet ab 2022 die Außenwerbung für Tabakwaren an Plakatwänden oder Bushaltestellen. Ab 2023 gilt das Werbeverbot auch für Tabakerhitzer und ein weiteres Jahr später für elektronische Zigaretten. Bereits ab 2021 darf keine Tabakwerbung mehr im Kino gezeigt werden, wenn Filme laufen, die für unter 18-Jährige geeignet sind. Das hat der Bundestag nach Darstellung der Neuen Zürcher Zeitung Anfang Juli beschlossen.

Das Blatt verweist darauf, dass die Schweiz nun zu einer Art „Insel“ der Tabakwerbung werde. Während bald nahezu in der gesamten EU die Außenwerbung für Tabakwaren verboten sei, sei dies in der Eidgenossenschaft je nach Kanton unterschiedlich geregelt.

Quelle: nzz.ch, 3. Juli 2020, <https://tinyurl.com/y6yx54bl>

Per App Schritt für Schritt durch komplexe Aufgaben

Wolfenbüttel ▪ Eine neue Smartphone-App soll Menschen mit angeborenen oder erworbenen Hirnschäden schrittweise durch komplexe Tätigkeiten führen. Entwickelt wurde die „RehaGoalApp an der Wolfenbütteler Ostfalia-Hochschule im Rahmen des interdisziplinären Projektes „SmartInklusion“.

Gedacht ist die Software für Menschen, die beispielsweise an Schädelhirntraumata oder dem Down-Syndrom erkrankt sind, und die im Rahmen von Rehabilitationsmaßnahmen fit für den ersten Arbeitsmarkt gemacht werden sollen. Als Kooperationspartner der Ostfalia-Hochschule wirkte der Fachdienst für berufliche Eingliederung des DRK Wolfenbüttel mit.

Die COVID-19-Pandemie brachte eine ganz besondere Bewährungsprobe für die App. Viele der Menschen, die durch den Fachdienst betreut wurden, konnten bereits vereinbarte Praktika nicht antreten oder verloren ihre Praktikumsplätze wegen der Sicherheitsmaßnahmen. Erschwerend kam hinzu, dass auch kein persönlicher Kontakt zwischen Mitarbeitenden des Fachdienstes und den Betreuten möglich war.

„In dieser Zeit entstand die Idee, dass zunächst drei Teilnehmende, deren Ziel es war, einen Beruf in der Gastronomie zu ergreifen, über einen Zeitraum von drei Wochen im Home-Office mithilfe der RehaGoal App für ihre Familien kochen. Die Motivation dafür erhöhte sich durch das eigenständige Suchen von attraktiven Gerichten im Internet. Ohne Begleitung durch den Jobcoach, aber mit der RehaGoal App, arbeiteten sie sich erfolgreich durch zum Teil komplexe Rezepte“, berichtet Fachdienst-Leiter Uwe Rump-Kahl. Aus den realisierten Rezepten solle nun eine Sammlung zusammengestellt werden, die mit Hilfe der RehaGoalApp nachgekocht werden kann.

Infolinks

Informationen zum Projekt „SmartInklusion“ erhalten Sie hier:
<http://www.smarte-inklusion.de>

Beachten Sie auch unseren Bericht über den Fortgang des LWL-KS-Projektes TANDEM – - Besondere Hilfen für besondere Menschen im Netzwerk der Behinderten- und Suchthilfe“.

[Dritter TANDEM-Newsletter mit aktuellen Projektinformationen](#)

Quelle: **idw-online.de**, 20. August 2020,
<https://idw-online.de/de/news752798>

Cannabis-Studie mit Unterstützung einer Smartphone-App

Mannheim ▪ Das Mannheimer Zentralinstitut für seelische Gesundheit (ZI) sucht für die Studie „DynAC“ junge Menschen von 14 bis 30 Jahren, die Cannabis konsumieren. In der Studie geht es darum, das Risiko der Entwicklung einer Psychose durch Cannabis-Konsum genauer zu erforschen und effektive, individualisierte Behandlungsstrategien zu entwickeln.

Dazu werden die Studien-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer zunächst in persönlichen Gesprächen befragt. Danach erhalten sie ein Studien-Smartphone, auf dem eine spezielle App enthalten ist, die bis zu zehn Mal pro Tag nach der Stimmung des Probanden fragt. Nach Darstellung des ZI soll über diese Methode der dynamische Kreislauf zwischen Stimmung, Suchtdruck und Cannabis-Konsum genauer untersucht werden.

Zur Teilnahme aufgerufen sind junge Menschen, die entweder mehrmals die Woche kiffen, aber keine psychischen Beschwerden haben, oder wegen einer Psychose behandelt werden und Cannabis konsumieren oder konsumiert haben.

Infolink

Wer sich für die Studie am ZI interessiert, erhält auf der folgenden Seite genauere Informationen:
<https://tinyurl.com/y4e92j4s>

Kampagne wirbt für bewussten Umgang mit Smartphones

Berlin ▪ Die neue Kampagne „Familie.Freunde.Follower“ wendet sich an Kinder und Jugendliche und hat zum Ziel, deren bewussten Umgang mit Smartphones und anderen digitalen Endgeräten zu fördern. Gestartet wurde sie Ende Juli von der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Daniela Ludwig, und der Beauftragten der Bundesregierung für Digitalisierung, Staatsministerin Dorothee Bär.

Basis der Aktion ist eine Internetseite, die im Wesentlichen mit Tipps und Empfehlungen des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte gestaltet worden ist. Auch Plakate und Flyer werben für die Botschaften von „Familie.Freunde.Follower“. „Unsere neue Kampagne wird von vielen tollen Partnern unterstützt, ist von Kinderärzten empfohlen und wird ein praktischer und hilfreicher Kompass für Eltern und Kinder im digitalen Universum sein“, zitiert die Mitteilung zum Kampagnenstart die Drogenbeauftragte.

Infolink

Sie finden das Internetangebot „Familie.Freunde.Follower“ unter der folgenden URL:
<https://familiefreundefollower.de>

Quelle: Mitteilung der Bundesdrogenbeauftragten, 29. Juli 2020, <https://tinyurl.com/y32kdjov>

Ehrenamtliche Sucht-Helfende digital kontaktieren

Hamburg ▪ Im Oktober vorigen Jahres haben die Guttempler mit Unterstützung der Barmer-Krankenkasse ein Projekt gestartet, das in der Corona-Pandemie unerwartet an Aktualität gewonnen hat. Das Projekt „Selbsthilfe reloaded! – SoberGuides“ soll die Sucht-Selbsthilfe um digitale Komponenten erweitern. Damit wollen die Guttempler ihre Sucht-Selbsthilfe-Aktivitäten neu ausrichten und an die gewandelten Bedürfnisse anpassen.

Zentraler Bestandteil ist eine modern gestaltete Projekthomepage, über die die freiwilligen Helfenden unkompliziert erreichbar sind. Hilfesuchende suchen sich über die Homepage ihre Helferinnen oder Helfer selbst aus und treten auf diesem Wege mit ihnen in Kontakt. Das Projekt richtet sich an Menschen, die weniger Suchtmittel konsumieren wollen oder sogar die Abstinenz anstreben.

Infolink

Die Homepage des Projektes erreichen Sie über diesen Link:
<https://www.soberguides.de/>

Quelle: Mitteilung der Guttempler, 10. August 2020, <https://tinyurl.com/y6ox6agz>

Gesundheits-Erklärvideos für Menschen mit Behinderung

Bielefeld ▪ Wie lassen sich gesundheitsrelevante Informationen für geistig behinderte Menschen vermitteln? Damit befasst sich das am 1. März gestartete Projekt „Stärkung der Gesundheitskompetenz durch effektive zielgruppengerechte Informationskonzepte“ (Geko-MmgB) der Fachhochschule (FH) Bielefeld.

Im Rahmen des Projektes werden Erklärvideos zu gesundheitlichen Themen erstellt. „Unser Ziel ist, gesundheitskompetente und selbstbestimmte Entscheidungen von Menschen mit geistiger Behinderung zu fördern und Verhaltensänderungen zu initiieren“, erklärt Prof. Dr. Änne-Dörte Latteck.

Die Videos entstehen auf der Basis leitfadengestützter Interviews mit Menschen mit geistiger Behinderung, in denen diese befragt werden, welche Gesundheitsthemen für sie relevant sind. Darauf aufbauend entwickelt dann das Projekt-Team die inhaltliche Ausgestaltung der Erklärvideos, die dann wiederum von einer Produktionsfirma umgesetzt werden. In der Folge soll auch die Wirkung der Videos auf die Zielgruppe erforscht werden.

Das Projekt läuft bis zum 28. Februar 2023 und wird vom Bundesgesundheitsministerium mit 500.000 Euro gefördert.

Infolinks

Nähere Informationen zu dem Projekt erhalten Sie auf einer Internetseite der FH Bielefeld.
<https://tinyurl.com/y6p2tcpd>

Beachten Sie auch unseren Bericht über das Projekt TANDEM für Hilfen für Menschen im Netzwerk zwischen Sucht- und Behindertenhilfe:
[Dritter TANDEM-Newsletter mit aktuellen Projektinformationen](#)

Quelle: **idw-online.de, 21. August 2020,**
<https://idw-online.de/de/news752858>

Förderprogramm für suchtkranke, wohnungslose Menschen

Düsseldorf ▪ Mit mehr als zwei Millionen Euro pro Jahr fördert das nordrhein-westfälische Gesundheitsministerium Projekte für obdachlose Menschen mit einer Suchterkrankung. Im Rahmen der Landesinitiative gegen Wohnungslosigkeit „Endlich ein ZUHAUSE!“ kommen Vorhaben in 16 NRW-Städten und -Kreisen in den Genuss der Landesunterstützung.

Die Suchthilfeprojekte sind nach Angaben des Ministeriums der zweite Baustein der 2019 gestarteten Landesinitiative gegen Wohnungslosigkeit. Gefördert wird dabei die ambulante Suchthilfe, besonders in Städten mit hoher Wohnungslosigkeit. Träger von Sucht- und Drogenberatungsstellen erhalten Gelder für zusätzliche Personalstellen inklusive Sachkosten.

Infolink

Das nordrhein-westfälische Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) informiert auf der folgenden Seite über das Suchthilfeprogramm für wohnungslose Menschen:
<https://www.mags.nrw/suchterkrankungen>

Quelle: **MAGS-Pressemitteilung, 17. Juni 2020,**
<https://tinyurl.com/y5hq5kx7>

Suchtberatung und Kommunalpolitik in Kontakt bringen

Hamm ▪ Zum ersten Mal findet am Mittwoch, 4. November, in ganz Deutschland der Aktionstag Suchtberatung unter dem Motto „Kommunal wertvoll!“ statt. Damit soll auf die Bedeutung der Suchtberatungsstellen vor Ort hingewiesen werden.

Nach Angaben der Landesstelle Sucht NRW, die auf die Veranstaltung hinweist, bieten Suchtberatungsstellen in Deutschland eine unverzichtbare Hilfe für ihre Klientinnen und Klienten und leisten einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft. Sie trügen nachweislich dazu bei, die Chronifizierung und Folgekosten von Abhängigkeitserkrankungen zu verringern.

Ziel des Aktionstages ist es, Suchtberatungsstellen und Politik in den Kommunen miteinander in einen Dialog zu bringen. Dabei soll auf die Dringlichkeit der weiteren Finanzierung der Suchtberatungsstellen aufmerksam gemacht werden.

Infolink

Mehr Informationen zum Aktionstag finden Sie bei der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen.

<https://tinyurl.com/y65nwvpm>

Quelle: Landesstelle Sucht NRW,
<https://tinyurl.com/yyv6leta>

DHS-Fachkonferenz Sucht findet erstmals online statt

Hamm ▪ Die DHS-Fachkonferenz Sucht wird bei ihrer 59. Auflage am 10. und 11. November 2020 erstmals in Form einer Online-Konferenz ausgerichtet. Das Thema lautet: „Suchthilfe: kommunal denken - gemeinsam handeln“. Die Referierenden werden in Online-Beiträgen Chancen und neue Lösungsansätze kommunaler Suchthilfe und Suchtprävention erörtern.

Infolinks

Informationen zur DHS-Fachkonferenz Sucht gibt es hier.
<http://www.dhs.de>

Bei weiteren Fragen wenden sie sich an Doris Kaldewei.
kaldewei@dhs.de

Quelle: DHS, <https://tinyurl.com/y2qxwrg9>

Kooperationstag Sucht und Drogen NRW auf 2021 verschoben

Bochum ▪ Auch der Kooperationstag Sucht und Drogen NRW wird in diesem Jahr nicht stattfinden. Die zehnte Auflage der Konferenz soll nun am 1. September 2021 ausgerichtet werden. Das Thema wird sein: „Gemeinsam handeln. Gestern – heute – morgen.“

Infolink

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.wissenssuchtwege.de>

Keine Aktionswoche Alkohol 2021

Hamm ▪ Im kommenden Jahr wird es keine Aktionswoche Alkohol geben. Das teilt die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) als hauptverantwortliche Organisatorin mit. Als Grund werden organisatorische Fragen genannt. Im Jahr 2022 soll die erfolgreiche Präventionskampagne dann wieder aufgenommen werden.

Infolink

Weitere Informationen zum Fortgang der Aktionswoche Alkohol werden zu gegebener Zeit auf der Kampagnen-Homepage bekanntgegeben.

<http://www.aktionswoche-alkohol.de/>

Quelle: DHS, <https://tinyurl.com/y65nvwpm>

Webinar „Rausch und Recht“ bei pro mente

Linz ▪ Das Linzer Institut Suchtprävention Oberösterreich pro mente ist zwar auch von der COVID-19-Pandemie betroffen, bietet aber gleichwohl ein Präsenzseminar zum Thema „Rausch und Recht“ an. Weil diese für den 17. September 2020 geplante Veranstaltung bereits ausgebucht ist, weist pro mente auf ein kostenfreies Zusatzangebot hin.

Am selben Tag zwischen 14 und 15:30 Uhr können Interessierte an einem Online-Seminar in Form einer Cisco-Webkonferenz teilnehmen. Referent ist Rechtsanwalt Dr. Martin Feigl. Er wird einen Überblick über die juristische Situation des Cannabis-Konsums in Österreich geben.

Infolink

Weitere Informationen, unter anderen zu den Zugangsmodalitäten, erhalten Sie auf der folgenden Seite:

<https://tinyurl.com/y3slbc6v>

Papier fasst Erkenntnisse zu „Gaming Disorder“ zusammen

Hannover/Hamm ▪ Problematisches Computerspielen und Computerspielstörung sind im ICD 11 als Krankheitsbild „Gaming Disorder“ anerkannt. Unter der Ägide des Fachverbands Medienabhängigkeit und der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe ein Positionspapier zu internetbezogenen Störungen erarbeitet. „Viel Zeit und Energie“ hätten die Beteiligten investiert, um das Dokument mit der „Bestandsaufnahme und Positionierung in den Bereichen Prävention und Frühintervention, Beratung, Behandlung und Rehabilitation sowie Forschung“ zu erstellen, schreibt der Fachverband. Im Ergebnis sei ein „überaus fundiertes Papier herausgekommen“. Der aktuelle Kenntnisstand werde erfasst, und Interessierten werde der Überblick über die komplexe Thematik erleichtert.

Infolink

Sie können sich das Ergebnispapier „Problematisches Computerspielen und Computerspielstörung (Gaming Disorder)“ unter anderem beim Fachverband Medienabhängigkeit herunterladen:

<http://fv-medienabhaengigkeit.de/publikationen.html>

Gewaltopfer unterstützen, Täter von neuen Taten abhalten

Hamm ▪ Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat eine neue Arbeitshilfe zum Themenkomplex Sucht und Gewalt für Fachkräfte und Freiwillige herausgegeben, die in der Suchthilfe, der Sucht-Selbsthilfe oder der Gewaltberatung tätig sind.

Ziel der Publikation ist es, die Aufmerksamkeit für das Thema zu schärfen und auf Möglichkeiten und Angebote der Hilfe hinzuweisen. Dabei werden beide beteiligten Dimensionen in den Blick genommen. Denn sowohl Betroffene von Gewalt als auch die Gewalttäterinnen und -täter benötigen Hilfe.

Opfer müssen unterstützt werden, mit der erlittenen Gewalt umzugehen zu lernen. Bei den Tätern geht es darum, weitere Gewalttaten zu verhindern. Insofern gliedert sich die 50-seitige Publikation in fünf Hauptkapitel, in denen es um Sensibilisierung, das Mindern und das Erkennen von Risiken sowie das Finden und Leisten von Unterstützung geht.

Infolink

Sie können sich die neue DHS-Broschüre von deren Internetpräsenz herunterladen. Sie finden die Datei ganz am Ende der umfangreichen Seite im Bereich „Manuale“.
<https://tinyurl.com/y2o7qr3w>

90-Sekunden-Video gegen FASD

Frankfurt am Main ▪ Schon geringe Mengen Alkohol in der Schwangerschaft können gefährlich sein. Die Hessische Landesstelle für Suchtfragen (HLS) informiert in einem neuen Video über Risiken und Konsequenzen des Konsums für das ungeborene Kind.

Ziel des kurzen, 90-sekündigen Filmes ist es, den Fetalen Alkoholspektrumstörungen (FASD) vorzubeugen. Unterstützt wurde das Vorhaben durch die Techniker-Krankenkasse. Das Video gibt es in einer deutschen und englischen Version. Die HLS kündigt auch Versionen mit deutschen oder englischen Untertiteln an.

Infolink

Das Erklär-Video „Schwangerschaft und Alkohol“ finden Sie auf der HLS-Website:
<https://tinyurl.com/y624rsb2>

Informationsvideos zu Medikamentensucht

Hamm ▪ Medikamentensucht ist eine der häufigsten Suchterkrankungen in Deutschland. Bis zu zwei Millionen Menschen gelten laut Jahrbuch Sucht als betroffen. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat dem Thema nun eine Reihe von 16 kurzen Informationsvideos gewidmet.

Die Filme sind jeweils etwa zwei Minuten lang. Sie richten sich an Interessierte, Angehörige und Betroffene. Behandelt werden Themen wie Abhängigkeit, Therapie, Selbsthilfe und Vorbeugung. Es gibt aber auch Informationen zu speziellen Suchtmitteln wie Schmerzmedikamenten oder Schlafmitteln.

Die Videos sind ein Ergebnis des Projektes „Suchtprävention und Selbsthilfe“, das die DHS mit der Barmer-Krankenkasse durchführte.

Infolink

Alle Videos zur Medikamentensucht finden Sie auf dieser Seite im Internetangebot der DHS.

<https://tinyurl.com/y4crt98n>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Dezernat 50

LWL-Koordinationsstelle Sucht

Leitung: Dr. Gaby Bruchmann

Schwelingstr. 11

48145 Münster

Tel.: 0251/591-4837

Fax: 0251 591-5484

E-Mail: markus.wirtz@lwl.org

Redaktion: Markus Wirtz (verantwortlich)

Anschrift wie oben

Ulrich Klose

Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich